



Gebäudefront des Georg-Schumann-Baus an der George-Bähr-Straße.



Aufbauarbeiten am Georg-Schumann-Bau.



Daß der letzte Teil der hohen Mauer stürzte, die das berüchtigte Gefängnis der faschistischen Zwingburg von der Außenwelt trennte, und daß der Gebäudekomplex Georg-Schumann-Bau humanistischen Zwecken dienstbar gemacht werden konnte, dafür schuf die antifaschistisch-demokratische Ordnung der Deutschen Demokratischen Republik die Voraussetzungen.

# Zwingburg faschistischen Terrors wurde Stätte von Wissenschaft und Fortschritt

Gewidmet den Helden der Sowjetarmee und allen antifaschistischen Widerstandskämpfern anlässlich des 37. Jahrestages der Befreiung vom Hitlerfaschismus

Die damalige Technische Hochschule Dresden übernahm 1937 den Gerichts-komplex am Münchner Platz, dem heutigen Salvador-Allende-Platz. Bauten, die bis 1945 der Klassenjustiz des Kapitalismus und dem Mordterror des Faschismus gedient hatten. Der Gerichtskomplex war in den Jahren von 1902 bis 1907 entstanden. In einer Zeit, als sich mit dem Übergang zum Imperialismus die Klassengegensätze zwischen Arbeit und Kapital wesentlich verschärften.

richtshof, den Sondergerichten und dem Reichskriegsgericht. Sie gehörten nach Struktur, Zuständigkeit und Verfahrensweise zu den wichtigsten Terrorinstrumenten des Hitlerfaschismus zur Sicherung seiner Herrschaft. Im Innenhof des Landgerichts Dresden stand in jenen Jahren eines von 20 Fallbeilen, die Hitler zur Vollstreckung der Todesurteile dieser Gerichte anfertigen ließ. Mit der Besetzung und Okkupation fremder Länder teilten die Faschisten den Oberlandesgerichtsbezirken des

damaligen Deutschland sogenannte „Exekutionsbezirke“ zu. So vollstreckte das Landgericht Dresden auch die Todesurteile für die damaligen Landgerichtsbezirke Brück, Böhmisches-Leipa, Leitmeritz (CSR), für Westpolen u. a. Nach den bisherigen Forschungsergebnissen ermordete die Naziblutjustiz in Dresden während der Jahre 1938 - 1945 weit über 1 000 Antifaschisten und Patrioten, vor allem aus der Tschechoslowakei, aber auch aus der Sowjetunion, aus Polen, Ungarn,

Bulgarien, Jugoslawien, Österreich, Frankreich, Belgien, der Schweiz sowie aus Deutschland. Unter ihnen befanden sich 199 Jugendliche, 60 Frauen und Mädchen. Zu den Ältesten, die dem Fallbeil am Münchner Platz zum Opfer fielen, gehörten die 74jährige Anna Unger, der 73jährige Josef Hartig und die 70jährige Tschechoslowakin Emilie Zifferová. Die Jüngsten waren der 15jährige Pole Jewgeniew Woltschowski und die beiden 16jährigen Sowjetbürgerin Maria Kononutschenko und Nikolaj Bjelow. Im Verzeichnis eines der Dresdner Friedhöfe befindet sich unter den Namen von im Landgericht Hingerichteten auch die Angabe „Iwan, Russe, 13 Jahre“.

Bekanntlich haben die Faschisten gegen Ende des Krieges alles getan, um die Spuren ihrer Verbrechen zu beseitigen. Darüber hinaus wurden in Dresden durch die barbarischen Luftangriffe im Februar 1945 viele Nazidokumente vernichtet. Es wird daher wohl niemals möglich sein, das volle Ausmaß der von der Naziblutjustiz im Landgericht Dresden begangenen Verbrechen aufzudecken. Die anglo-amerikanischen Bombenangriffe im Februar 1945 auf Dresden zerstörten auch diesen Gerichtskomplex am Münchner Platz schwer. Im unzerstörten Teil des Gebäudes befand sich nach Kriegsende vorübergehend eine Rechtsabteilung, bis es der Technischen Hochschule zur Umgestaltung und zum Ausbau für Lehre und Forschung übergeben wurde. Die Regierung der DDR stellte für den Umbau 6 Mill. Mark bereit. Der Projektierungsauftrag erging an das Entwurfsinstitut von Professor Dr. O. Schubert, später an seinen Nachfolger Dr. G. Münster, Lehrstuhl Theorie und Geschichte der Architektur und Entwerfen. Der Entwurfsgruppe stand Dipl.-Ing. Matthes vor. Der Südfügel wurde vollständig umgestaltet. Viele Studenten und Mitglieder des Lehrkörpers leisteten freiwillige Aufbaustunden. Der Umbau dauerte von 1937 bis 1961. Es entstanden 400 Arbeitsräume für wissenschaftlich-technisches Personal und Studenten sowie Hörsäle im Südfügel. Zu den Opfern der faschistischen Justiz gehörte auch Georg Schumann (1886 - 1945), Mitglied der operativen Leitung der KPD in Deutschland, der mitten aus dem Kampf für eine gemeinsame Front aller Hitlergegner auf der Plattform des „Nationalkomitees Freies Deutschland“ zum Sturz des Hitlerfaschismus und für eine volkdemokratische Revolution durch Verhaftung am 19. Juli 1944 herausgerissen wurde. Am 21. November 1944 verurteilte die faschistische Justiz ihn und seine mit ihm verhafteten Kampfgefährten Otto Engert und Kurt Krause im Landgericht Dresden zum Tode. In der festen Überzeugung vom nahen Sieg der Sowjetunion, vom Sieg der Sache der Arbeiterklasse und ihrer revolutionären Partei, für die er gelebt und gekämpft hatte, entgegnete Georg Schumann den faschistischen Richtern nach der Verkündung der Todesurteile: „Das Deutschland des Friedens und der Menschlichkeit, das sozialistische Deutschland, wird geschaffen von denen, die nach uns kommen werden, auch wenn wir sterben müssen!“ Diese Worte Georg Schumanns sind in den großen Steinblock eingemeißelt, der sich an jener Stelle befindet, wo früher das Fallbeil stand.

## Mit vereinter ...

(Fortsetzung von Seite 1) men und vor allem dafür, daß Jahr um Jahr volkswirtschaftlich bedeutende und volkswirtschaftlich überzeugende Ergebnisse zustande kommen, die im Kombinat KAGEMA zu höheren Leistungen im Export heute und in der Zukunft führen ... Jede technologische Forschung muß sich letzten Endes widerspiegeln in moderneren Ausrüstungen. Im weiteren dankte er den Mitarbeitern, den Mitarbeitern des Kombines und der TU, dem Generaldirektor, Genossen Gruppe, dem Rektor und aus der Sektion Gen. Oberring, Tödtmann für ihr persönliches Engagement. Anschließend sprach Genosse Gruppe. Er unterstrich die Bedeutung der engen Zusammenarbeit zwischen Industrie und Forschung und gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß diese Zusammenarbeit noch enger werden möge: „Gerade durch die Zusammenarbeit zwischen Wissenschaftlern der Technischen Universität und den Mitarbeitern des Kombines erwarten wir, daß die Fristen für Spitzenleistungen in der Erzeugnisentwicklung noch weiter verkürzt werden.“ Im Anschluß daran informierten sich die Gäste bei einem Rundgang über die bereits installierten Anlagen. X.

## X. Internationale Tagung über Wissenschaftliche Fortschritte der Elektronik-Technologie und Feingerätetechnik

Die Sektion Elektronik-Technologie und Feingerätetechnik veranstaltete in der Zeit vom 19. bis 23. April 1982 ihre X. Internationale Tagung „Wissenschaftliche Fortschritte der Elektronik-Technologie und Feingerätetechnik“. Mit ihrer Jubiläumstagung setzte die Sektion Elektronik-Technologie und Feingerätetechnik eine Tradition fort, die sich auf eine fast 30jährige Geschichte erfolgreicher Ausbildung und Forschung zur mechanischen, elektrischen und elektronischen Gerätetechnik gründet und die in den letzten 15 Jahren besonders durch den zunehmenden Anteil der Elektronik-Technologie in Lehre und Forschung geprägt war.

Wie schon bisher, war es auch diesmal das Anliegen der Tagung, die wissenschaftlichen Fortschritte auf diesen Fachgebieten einem breiten Kreis von Fachleuten näherzubringen und so direkt zur Vorbereitung und Anwendung neuester Forschungsergebnisse beizutragen. Dabei standen das Zusammenwirken und die gegenseitige Befruchtung beider Fachgebiete unter dem besonderen Aspekt der elektronischen Technik und Technologie im Mittelpunkt der Betrachtung. Namhafte Wissenschaftler aus Universitäten und Hochschulen, aus Forschungseinrichtungen, Betrieben und Kombinen berichteten über ihre Erkenntnisse in der Grundlagen- und Anwendungsforschung. Im wissenschaftlichen Meinungsaustausch und beim Austausch von Erfahrungen konnten nutzbringende Anregungen und neue Ideen für den weiteren wissenschaftlich-technischen Fortschritt entstehen. Der internationale Charakter der Tagung trat bei einer breit gefächerten Orientierung und machte wesentliche Tendenzen der Elektronik-Technologie und Feingerätetechnik deutlich.

Eine Tagung dem wissenschaftlichen Fortschritt zu widmen stellt besonders nach dem X. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands eine hohe Verpflichtung dar. Wissenschaftlich-technische Leistungen auf hohem Niveau sind die Hauptquelle für rasches Leistungswachstum und steigende Effektivität und Qualität in der Volkswirtschaft der Deutschen Demokratischen Republik. Mit der ökonomischen Strategie zur Entwicklung der Volkswirtschaft sind diese Zusammenhänge in aller Deutlichkeit vorgezeichnet und darüber hinaus anspruchsvolle Aufgaben für die auf der Tagung vertretenen Fachgebiete abgeleitet worden. Das gilt in besonderem Maße für die weitere Entwicklung und Anwendung der Mikroelektronik.

Die Themen der Tagung wurden auf diese Schwerpunkte zugeschnitten und sollten dazu beitragen, den wissenschaftlichen Fortschritt zu beschleunigen und in der Breite ökonomisch zur Wirkung zu bringen. In mehreren Themenkomplexen wurden u. a. Probleme der Kontakt- und Verbindungsverfahren der Mikroelektronik, der Schicht- und Strahlverfahren der Hybridtechnologie, Qualitätsicherung und Prüftechnologie, der Technologischen Prozessanalyse, Prozessgestaltung und Automatisierung sowie Fragen der Konstruktions-, Geräte- und Meßtechnik behandelt. Wie groß das Interesse für diese Themenkreise war, zeigte sich besonders an der Teilnehmerzahl von nahezu 1 500 Wissenschaftlern und Ingenieuren.

Im Rahmen der Tagung verdient besonders eine interessante Veranstaltung Beachtung. Auf einem Erfahrungsaustausch zwischen Hochschullehrern, Industrievertretern und Absolventen konnten neue Erkenntnisse darüber gewonnen werden, welche Anforderungen die Praxis an unsere Absolventen hat und wie die Sektion sich darauf einstellt. Prof. Meisch, Direktor der Sektion 10

Warum erscheint dem heutigen Besucher des Georg-Schumann-Baus Gang wie Raumordnung so schwierig und manchmal sogar verwirrend?

Ursprünglich vereinte der Bau das Gericht und die Strafanstalt. Im Gerichtsgebäude befanden sich die Untersuchungs- und Strafteilung, die Staatsanwaltschaft, das Schwurgericht usw. mit den dafür notwendigen Räumen, weiterhin fünf Verhandlungssäle und dem in Funktion, Anordnung und Ausstattung bedeutendsten Saal - dem Schwurgerichtssaal. Diesen Sälen waren Räume für Zeugen, Sachverständige und Geschworene zugeordnet. Die una heute so kompliziert vorkommende Gangstruktur ergab sich also aus der geforderten Abtrennung der Wege:

- 1. für die Angeschuldigten zur Verhandlung bzw. zur Untersuchung aus dem Gefängniskomplex.
- 2. für die Zeugen, Geschworenen und Beamten.
- 3. für die Besucher zu den Verhandlungssälen.

In östlicher Richtung schloß sich die Untersuchungsanstalt an das Gerichtsgebäude an. Die Geschosse des Baus waren einem Zentrum zugeordnet, von dem aus die Bewachung der Inhaftierten erfolgte. Die Gefangenen nannten dieses Zentrum „Spinne“. Eine 3,5 - 4,5 Meter hohe Mauer sicherte die zwischen Gefängnisflügeln befindlichen „Spazierhöfe“ nach außen. Der Wächtergang führte daran entlang.

Mit Rücksicht auf die zum Gerichtsbezirk gehörenden Vororte von Dresden wurde für diese Anlage ein Standort im Süd-Westen der Altstadt, nicht weit vom Hauptbahnhof, gewählt. Diesen Komplex begrenzten der ehemalige Münchner Platz, die George-Bähr-Straße, die Helmholtzstraße und damals noch unbebautes Gelände. Da das eigentliche Gerichtsgebäude seine dominierende Rolle auch städtebaulich zum Ausdruck bringen mußte, wurde der Hauptingang zum Münchner Platz ausgerichtet.

Im Unterschied zur üblichen Gestaltungsweise bei Bauten der bürgerlichen Justiz wurde eine stärkere Auflösung der Baumassen angestrebt. Trotz der Formenvielfalt konnte und wollte das Gebäude auch formal seinen Charakter als Bau der damaligen Klassenjustiz nicht verleugnen. Es wirkte massiv und abweisend.

Der Hitlerfaschismus hatte das Landgericht Dresden zu einer in der ganzen Welt berühmten Mordstätte verwandelt. Der Schwurgerichtssaal am Münchner Platz diente dem „Volksge-

**A**uch der tatarische Nationaldichter Mussa Dshali, der mit der Waffe in der Hand seine Heimat gegen die Faschisten verteidigte, war in einer der Zellen des Landgerichts den Folterungen der Faschisten ausgesetzt, bis sie ihn im August 1944 im Wehrmachtsgefängnis Moabit ermordeten. In's Gefängnis geworfen, gefesselt, aber ungebrochen, gab der Dichter nicht auf. Jetzt blieb ihm nur noch eine Waffe - das Wort. Ein Tagebuch in Gedichten - die „Moabiters Hefte“ - sind vor allem lyrisches Dokument. Sie zeugen von der hohen Gesinnung und dem Mut eines Mannes, den seine Heimat zu Dichtern und Heldentaten gleichermaßen gerüstet und befähigt hat. Liebe zum Vaterland - stärker als alle Tode - ist das lebendige Motiv der gesamten Moabiters Lyrik.

Mussa Dshali hegte große Verehrung für das deutsche Volk und seine Kultur, und nur in Schmerz und Zorn konnte er Verse über das faschistische Deutschland schreiben. Aber den Kommunisten Dshali ging mitten in der Nacht des Faschismus der Glaube an das Deutschland der Vernunft nicht verloren. So vermochte er als echter Internationalist Faschisten und deutsches Volk zu trennen.



Amina Dshali, Witwe des Dichters, weilt im vergangenen Jahr in der DDR und besuchte auch die Gedenkstätte im Georg-Schumann-Bau. Foto: Ruhnu

## IN ALMAN\*

Geschrieben am 19. Dezember 1943

Bist du das Land, in dem einst Marx geschrieben, das Schillers Freiheitsgut entfacht? Gefesselt hat man mich hierher getrieben; zum Sklaven haben Deutsche mich gemacht.

Wo ist dein stählendes „Rot Front!“ geblieben? Wohin verschwand der Revolutionär? Warum hat man mich hier brutal geprügelt, mich, der ich gern ein Sohn der Klara wär?!

Hab dich etwa so mir ausgemalt, als ich an Goethes Werken mich berauscht? In welchem Saal in diesem Land ertönt Beethovens Klang, dem ich gebannt gelauscht?

Der Heines Vers liebt, dem legt man jetzt im Heines Haus ein Kerkertorn an. Der lockt das Eis vom Wärgertornnetz, Wo Karls und Rosas warmes Blut verrann.

Ich seh' kein Sonnenlicht, seh' Wolken bloß, seh' Blut und Tränen über deinem Land, kenn deine Schösser nicht, kenn nur das Schloß vor Zellen, das auch Thälmann gut gekannt.

Schleppt - wie einst Karl und Rosa - diese Meute auch mich nach langen Tagen voller Qual bei Nacht und Nebel fort, wirft meine Leiche von einer Brücke dann in den Kanal?

Wo seid ihr, die ihr Heines Vers gekannt, die ihr von Marx' und Engels' Werken wißt? Wo seid ihr, aufgewachsen in dem Land, in dem ein Held wie „Teil“ entstanden ist?!

Wer ist ein Sohn der Zetkin? Wer ist ein Genosse Thälmann, will sein Erbe sein? Hört unsern Ruf, die Freiheit zu befein! Erhebt euch! Schlegt die Kerkertore ein!

Formiert euch, Proletarier, schließt die Reihe und singt wie einst in jenem stolzen Jahr! Die Faust reckt hoch! Was sie auch immer schrein - grüßt mit „Rot Front!“, so wie es früher war.

Dem Adler dreht den Hals um, bricht die Schwänne, daß Sonne aufgeht überm Land Alman, daß Thälmann wieder stehe auf Tribünen, daß Marx' und Heines Wort euch finden kann.

Wer ist ein Sohn der Zetkin? Wer ist ein Genosse Thälmann, will sein Erbe sein? Hört unsern Ruf, die Wahrheit zu befein! Erhebt euch! Schlegt die Kerkertore ein!

(Entnommen dem Gedichtband: Mussa Dshali, Moabiters Hefte)

\* (Alman (arab.) = Deutschland)



Der zerstörte Südfügel des heutigen Georg-Schumann-Baus.



Die gleiche Ansicht heute. Im Südfügel wurden mehrere Hörsäle und Seminarräume eingebaut.



Ehrwürdes Gedenken der FDJ-Studenten für die ermordeten Widerstandskämpfer.